Nr. 580 (Fastnacht) Stuttgart den 12. Februar 1901

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr M. 2.60, pro Quart. 65 Pf. Einzelnummer 10 Pf. | Erscheint alle vierzehn Tage. Eingetragen im Postztgs.-Katalog unter Nr. 7687. Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Fischer in Stuttgart. | Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart, Furthbachstraße 12.

Nach einer aus unserem Leserkreise uns gütigst zur Verfügung gestellten alten Lithographie.

Brotwucherer.

Das waren noch die schönen alten Zeiten,
Da man so ganz nach ritterlichem Brauch
Den Schnapphahn sah in Helm und Harnisch reiten
Und auf die Beute lauern hinterm Strauch.
Das Reiten und das Rauben bracht' nicht Schande,
Sie blieben doch die Edelsten im Lande.

Raubnester krönten frech der Berge Höhen,
Wohin man schleppte das geraubte Gut;
Heut' sind sie nur in Trümmern noch zu sehen,
Wo einst gebot der Ritterübermuth,
Und wo ins schaurig finstre Burgverließ
Bürger und Bauern roh der Junker stieß.

Das ging, bis endlich doch den Bürgersmannen
Zu dumm ward solche Ritterherrlichkeit
Und sie sich selbst zu helfen sich besannen,
Weil oft zu schwach des Reiches Obrigkeit.
Da fingen sie die räuberischen Tröpfe
Und schlugen ab die adeligen Köpfe.

Die festen Schlösser gründlich zu zerstören
Hat Bürger einst und Bauer nicht gesäumt,
Doch kann man sich des Vorwurfs nicht erwehren:
Sie haben nicht genügend aufgeräumt.
Wenn sie zu Paaren auch die Junker trieben —
Noch eine Nachzucht ist im Land geblieben.

Die wissen jetzt noch Beute zu erhaschen,
Wozu „gesetzlich" man den Weg erfand,
Sie leeren dreist des armen Volkes Taschen
Und woll'n mit Zöllen schröpfen unser Land
Und säckeln ein die fetten Liebesgaben,
Die sie „zum Wohl des Reichs" ersonnen haben.

Umsonst bekämpfst die Sippe du mit Gründen
Und führst vor Augen ihr des Volkes Noth,
Sie wissen ihre Rechnung schon zu finden,
Ist unserm Volk vertheuert erst das Brot.
O Deutsche, seid doch künftig keine Kälber
Und wählet die Schnapphähne nicht mehr selber!

B.

Inhalt der Unterhaltungsbeilage.

Die Wohlthäterin. (Illustration.) — Der Byzantiner. Von J. W. Gedicht. — Die Herzen unter den Röntgenstrahlen des Narren. (Illustration.) — Wenn der Vater mit dem Sohne. Von E. Gr. Gedicht. — Legitimität. Von Fritz. — Gute Ausichten. (Mit Illustration). — Berliner Mode. (Mit Illustration.) — Der Invalide. Von J. W. Gedicht. — Ruhestörung. (Mit Illustration.) — Blücher als Vorbild.

Der Faschingskönig.

Eine wunderselme Gabe
Uns der Karneval bescherte,
Etwas, das man in Europa
Schon seit langer Zeit entbehrte:
Just im nebelreichen London,
Wo er selber gilt so wenig,
Kennte er in Narrenlaune
Einen lust'gen Faschingskönig.

Eduard, mit Nummer Sieben,
Früher Prinz von Wales geheißen,
Den die altersprobten Fechter
Froh als ihren Meister preisen,
Der die Tage fromm verschlafen
Und beim Spiel durchwacht die Nächte,
Wahrlich, eine Perle ist er
In der Herrschenden Geschlechte.

Alles Edle, alles Schöne
Will er freudig anerkennen,
Auf die edlen Rassepferde
Wettet er mit Glück beim Rennen,
Ein Protektor auch der Musen,
Will er, daß die Kunst gedeihet,
Drum den schönsten Ballerinen
Seine Fürstengunst er weihet.

War als Prinz schon eine Größe,
Stark im Geist und scharf im Denken,
Manche neue Herrenmode
Konnt' er seinem Volke schenken.
Was an Unbehaglichkeiten
In den Vordergrund sich drängte —
Burenkrieg und Chinakorgen —
Seinen Geist es nicht beengte.

Ruhig gleiten seine Blicke
Ueber der Nation Beschwerden,
Denn er will ein lust'ger König
Seinem Britenreiche werden.
So, umringt von schönen Frauen
Werden wir ihn herrschen sehen,
Bis des großen Weltreichs Völker
Einmal keinen Spaß verstehen.

M. K.

Ein Karnevalsscherz.

Das johlt und fiedelt, trommelt, pfeift und summt!
Prinz Karneval ist heute Reichsverweser.
Das jauchzt vorüber, wunderlich vermummt!
Aus einem Schreiberlein wird ein Mallteser.

Es liegt begründet in der Narrheit Geist,
Daß sie vom Alltagssehen sich entferne,
Und was da äußerlich am Meisten gleißt,
Ist sicherlich am Aermlichsten im Kerne.

Doch daß der gleiche, schreiende Kontrast
Bis hoch hinauf ins Staatsgetriebe blühe,
Nur abenteuerlicher, kecker fast,
Das zu beweisen, kostet wenig Mühe.

Sieh dich nur um in dem maskirten Schwarm
Und plötzlich treten blendend in dein Sehfeld
Zwei alte Ritterleute Arm in Arm,
Die als Graf Posa du erkennst und Brefeld

Und klafft auch hier nicht zwischen Schein und Sein
Ein Zwiespalt auf, ein gradezu enormer?
Sie führen sich beim deutschen Volke ein
Als zwei energische Sozialreformer.

Sie sind berufen, scheint's, vom Vaterland
Zu seiner wichtigsten Intressen-Lenkung,
Doch stört ihr „Wirken" den Zentralverband,
Verschwinden eiligst sie in der Versenkung.

Sie sind nicht frei, sie werden überwacht,
Auch im geflickten Staatsminister-Kracke,
Und wer die Beiden mimen sieht, der lacht:
Man weiß es ja, der Bueck hat sie im Sacke.

Mit großen Mappen gehn sie aus und ein
Im Parlament wie in des Königs Schlosse,
Doch dieser Widersprüch von Schein und Sein
Ist doch gewiß die tollste Faßnachtsposse.

Fragen des Bierphilosophen Wuppdich an die Regierung.

1. Wäre es nicht besser, wenn man auch Peking auf 99 Jahre pachtete?
2. Wäre es nicht besser, man schickte Herrn Stöcker an den chinesischen Hof, damit er diesem einen günstigen Eindruck vom Christenthum beibräche?
3. Wäre es nicht besser, man überließe den chinesischen Krieg den Russen und Japanern, weil diese den Hunnen näher verwandt sind als wir Deutsche?
4. Wäre es nicht besser, man rüstete jeden Infanteristen mit einer Kanone aus, weil diese doch weiter trägt als ein Gewehr und dem Feinde mehr Schaden zufügt?
5. Wäre es nicht besser, man machte es wie die Amerikaner, das heißt man zettelte mit einer schwächeren Macht einen Krieg an, besiegte diese mit leichter Mühe und nähme ihr die überflüssigen Kriegsschiffe ab, um die eigene Marine zu verstärken?
6. Wäre es nicht besser, man verkaufte Deutsch-Südostafrika für St. Helena, das ja auch eine schöne Insel ist?
7. Wäre es nicht besser, man machte Stierstädter zum verantwortlichen Minister, weil er sich durch Niemanden beeinflussen läßt?
8. Wäre es nicht besser gewesen, wenn man den Mittellandkanal erst gebaut und dann den Landtag einberufen hätte?
9. Wäre es nicht besser, man verhöte bei Todesstrafe den Gebrauch der polnischen Sprache, um die polnischen Landestheile endlich einmal zu germanisiren?

Des blanken Knopfes Klage.

„Ich Unglücks-Knopf!
Ich armer Tropf!
Ich kann es gar nicht fassen;
Mein ganzer Stolz
Zerfloß, zerschmolz:
Es soll mein Glanz erblassen.

Mit Tuch bedeckt
Werd' ich, versteckt,
Gleich einer wüsten Blöße.
Der Anfang, ach!
Ist das vom Krach
Der nationalen Größe!"

Eine betteInde Hundegesellschaft.

Hobelspähne.

An der Pforte des Jahrhunderts
Bange Sorge mich bedrückte:
Das Vernünftige zwar langsam,
Mühevoll, doch unaufhaltsam
Ueberwindet das Verrückte.
Näher rückt und immer näher
Eine neue Weltperiode,
Wo die Narrheit, welk, gealtert,
Eine Beute wird dem Tode.

Da vernahm ich eine Stimme:
„Um die Narrheit sei nicht bange;
Wohl ist ihr Vernunft verderblich,
Doch die Narrheit ist unsterblich."

* * *

In München verweigerte ein Mann den Eid mit der Motivirung, er glaube an keinen Gott. Er wurde dafür zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Das hat der Mann davon: jetzt muß er doch dran glauben.

* * *

In der Reichsverwaltung soll ein neuer Posten eines Wirklichen Geheimen Reichskanzlers geschaffen werden. Ausersehen für dieses Amt ist der Generalsekretär Bueck.

* * *

Und geht der letzte Nickel drauf,
So laßt Euch das nicht grämen,
Was Ihr im Fasching verjubelt habt,
Kann Miquel Euch nicht nehmen.

* * *

Wenn man uns schrubbt, daß die Spähne fliegen, soll man doch bedenken, daß Spähne leicht Feuer fangen.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Encyclika.

Der Siegesmarsch, den wir bisher vollendet
Und den nicht List, noch Tücke abgewendet,
Hat selbst, so scheint's, der Kirche imponirt,
Da jetzt Papst Leo ernstlich reagirt.
Er macht im Grund — dran ändert nichts der Name,
Nur für sein Konkurrenzgeschäft Reklame,
Das neben uns nur kümmerlich gedieh —
Es heisst die „christliche Demokratie".
Die Firma wurde mehrfach schon gewechselt,
Man hat sehr stark an ihr herumgedrechselt;
Nun stellt Papst Leo die Benennung fest,
Die einzig er als richtig gelten lässt,
Wobei dagegen stark er sich verwahrt,
Dass „christlich" man mit „Sozialismus" paart,
Der nach des Papstes Ansicht gar nichts tauge.
Er habe Materielles nur im Auge,
Wobei die Gütergleichheit er erstrebe
Und die Gemeinschaft zum Prinzip erhebe.
Die päpstlich approbirte Richtung sei
Von solchen bösen Konsequenzen frei,
Indem sie zwar nach einer Bess'rung trachte,
Doch auch die göttlichen Gesetze achte
Und nicht allein mit Brot und Fleisch und Kohle
Beschäftigt sei, auch mit dem geist'gen Wohle.
Verwechseln dürfe man die Gründung nie
Mit der politischen Demokratie,
Denn sie vertrage sich nach ihren Normen
Mit allen weltlichen Regierungsformen,
Wie das die Kirche ja in allen Landen
Verstehen müsse und bisher verstanden.
Autorität, die auf Gesetz beruht,
Heischt ihre Achtung stets, ist für sie gut,
Sodass der Zusatz „christlich" Jedermann
Nach Leos Ansicht konveniren kann.
Nachdem der Papst dann die Almosenspende
Vertheidigt hat, kommt langsam er zu Ende
Und meint, es werde so im Lauf der Zeiten
Der soziale Friede sich verbreiten,
Bei allen Völkern und in allen Zonen.
Der alte Mann hat starke Illusionen!

Wie verschafft sich der Reichskanzler einen willigen Reichstag?

Wenn er nach dem Grundsatz Julius Cäsars „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!" den Ministern und Parlamentariern vor jeder Sitzung ihre Leibgerichte auftragen läßt, werden die Herren nicht nur diesen, sondern auch den Regierungsvorlagen Geschmack abgewinnen. Wir haben durch unsere Leibgerichtsvollzieher den in Betracht kommenden Persönlichkeiten auf den Zahn fühlen lassen und stellen dem Reichskanzler das Verzeichniß ihrer Lieblingsspeisen zur Verfügung.

Kriegsminister v. Goßler: Salamilitärvorlagen (stark gepfeffert!).
Finanzminister v. Miquel: Bauerngoulasch mit Limoneten.
Graf Posadowsky: Bücklinge.
Ballestrem: Präsidentenbraten mit gedämpften Perigordnungsrufen.
Frege: Grüne junge Schoten.
Kardorff: Laurabieschen.
Kanitz: Ostelbische Strohdachhasen als Liebesgabelfrühstück.
Stöcker: Antisemittelstückchen von Israelenthieren.
Liebermann v. Sonnenberg: Juten Häpp-Häppchen.
Oertel: Ochsenmaulsalat.
Roeren: Maulschellfisch und Dasbachforellen.
Auer: Humorcheln mit Paprikalauern.
Bebel: Hohenzollerntopp.

Lieber Jacob!

In Berlin is Allens verschnuppt. Posa is verschnuppt, weil se iber sein Jehalt 12 Dage lang jequasselt haben; der Eene meente, so ville is 'n Kommis von Bueck jar nich werth; aber de Ajrarier woll'n von 'n Abzug nischt wissen. Dableiben soll Posa, scheene Handelsverträge soll er machen un wenn se dann ihr Hei rinn haben, ja, dann kann Posa ihretwejen jeh'n.

Brefeld is ooch verschnuppt von wejen den neiesten Buecksbrief. Schließlich hat man ja ooch als Handelsminister nich nöthig, eenen so juten Bekannten jejenüber, wie et Herr Bueck is, aus sein Herz eene Mörderjrube zu mach'n, noch dazu wo't sich um eenen verfloss'nen Amtsvorjänger handelt; aber man will doch nich, det sonne Herzensergüsse in die jroße Oeffentlichkeit jelangen. Un nu soll Brefeld „iberflissig" sind, wie „Tante Voß" sagt, die um Lichtmeß herum ooch mal 'n scheenen Jedanken hat.

Ooch Johannes von Miquel soll verschnuppt sind un sich mit'n Jedanken rumtragen, det Jeschäft uffzujeben. Man muß et ihn lassen, er hat die preiß'sche Finanzkarre ordentlich in Jang jebracht. Die Steierschraube funktionirt jetzt wie jeschmiert, un et is keen Wunder, wenn sonne anjestrengte Thätigkeit schließlich amtsmüde macht.

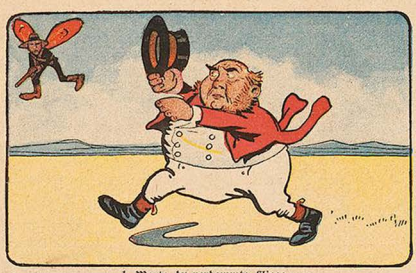
De Invaliden soll'n jetzt Zulage kriejen. Bilow hat's jesagt un der Schatzsekretär hat dazu jenickt. Langsam wer'n unsre Helden von 1870, uff die wir immer so stolz sind, weniger, un wenn der Letzte davon jestorben sein wird, denn kommt ooch die Zulage.

Un iberhaupt, wat det Stolzsein anbelangt, da haben wir uns an 'n achtzehnten Januar ehrlich jefihlt, indem det wir ja an den Tag zweehundert Jahre lang keeniglich preißisch jewesen sind. Det is 'ne Sache, lieber Jacob! Janz Berlin in de nächste Umjebung von die Linden 'rum schwamm bei Tage in Wonne un Abends in elekrischet Licht. Un de Scheinwerfer von 't Schloß schmissen janze Strahlenbindel von Licht uff den ollen Willem, der noch immer keenen Säbel nich hat, aber Finfmarkscheine haben se nich jeschmissen, dafür jing aber een jroßer Sternschnuppenfall uff leere Knopplöcher nieder un bei Aujust Scherl, der seit lange Jahre de öffentliche Meinung so erfolgreich mit sein'n Lokalanzeiger bearbeet't, blieb ooch 'ne Schnuppe kleben.

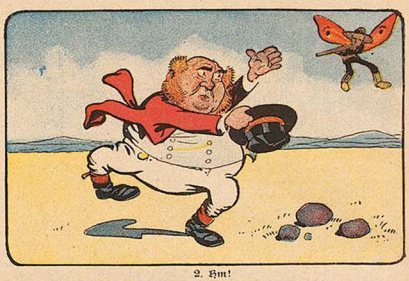
Es jiebt ooch Leite in Berlin, die uff 'ne sojenannte Amnestie jehofft haben. Ick muß sagen, det ick die Erwartungen komisch jefunden habe. Sonne Amnestie hätte doch 'n janz fremden Zug in die so harmonisch verloofenen Krönungsfeierlichkeiten 'rinnjebracht, der da jar nich 'rinnjepaßt hätte. Det Volk is schon so verwöhnt jenung.

Dein treier Jotthilf Nauke,
an'n Jörlitzer Bahnhof, jleich links.

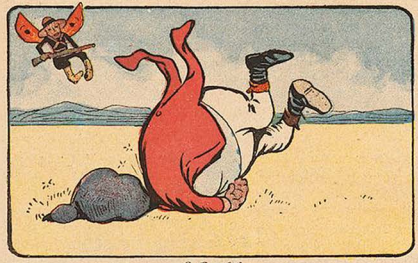
John Bull in der Transvaaler Turnstunde.



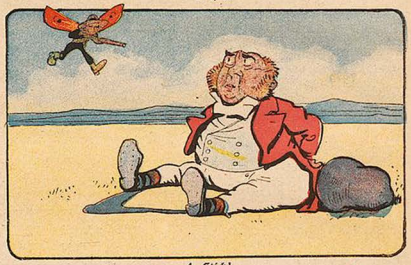
1. Warte, du verdammte Fliege . . .



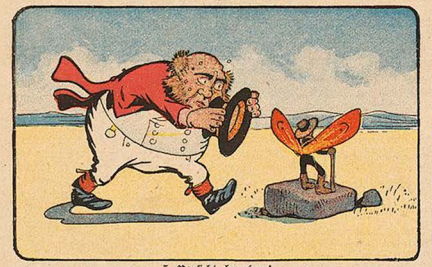
2. Hm!



3. Hoppla!

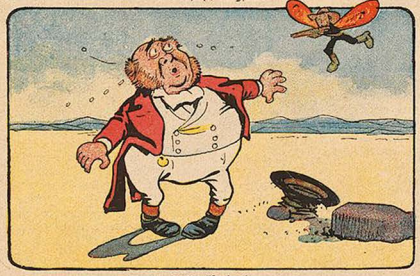


4. Etsch!

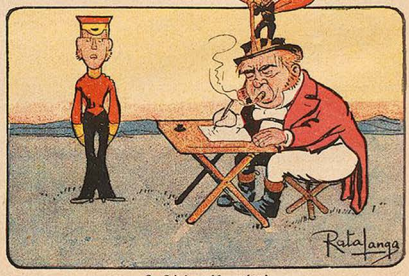


5. Vorsicht, langsam!

6. Hat ihm schon!



7. Ja, Kuchen!



8. Feind verschwunden!

Illustrirte
Unterhaltungs-Beilage
des Wahren Jacob

Die Wohlthäterin.

Mutter Bueck: Eßt, Kinder, eßt; — aber nachher auch hübsch folgsam sein und thun, was Mutter Bueck Euch befiehlt!

Der Byzantiner.

Bäuchlings nah' ich mich dem Throne,
Meines Nichtsgefühls bewusst,
Von Begeist'rung hoch erhoben
Schlägt das Herz mir in der Brust.

Deines Geistes Strahlensonne,
Lass auf mich auch gnädig scheinen;
Deines Hauptes Sprühgedanken
Sind selbstredend auch die meinen!

Was Du denkst, ist Alles edel,
Was Du thust, ist hehr und gross,
Was Du redest, das ist weise,
Was Du schreibst, das ist famos. —

Nie will ich mich unterfangen,
Eig'ne Meinung auszudenken,
Sondern will devot, wie's ziemend,
Mich auf Deinen Geist beschränken.

Wenn es Dir beliebt, im Scherze
Mich zu treten mit den Füssen,
Lass mich, Edler, jubelnd rufen:
All' Dein Thun, es sei gepriesen!

Wenn Du zürnest, Unnahbarer,
Will ich bis ins Mark erzittern,
Sprang ein Witz aus Deinem Haupte,
Soll mein Zwerchfell er erschüttern.

Wenn Du huldvollst ruhst im Schlummer,
Lass mich eine Bitte wagen:
Darf von Deinem hohen Körper
Ich die Fliegen Dir verjagen?

Wenn mein Leben Du begehrest,
Du allein nur darfst es wollen,
Soll mein Unterthanenschafskopf
Dir gerührt zu Füssen rollen. J. W.

Neues von Serenissimus.

Als Serenissimus nach einer Jagd in einem Waldwirthshaus einkehrte, um ein Glas Bier zu trinken, bemerkte er zu seinem Adjutanten: „Ach, sehen Sie 'mal, in dem Glas sind Luftblasen; möcht wissen, wie die hineingekommen sind?"

„Wahrscheinlich durch die Glasgläser, Durchlaucht."

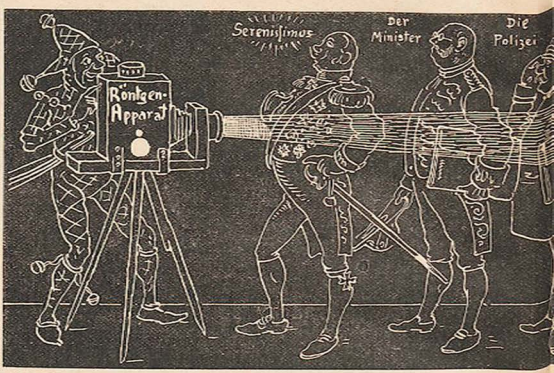
„Hm — — — sonderbar. Glasgläser müssen fabelhaft gute Lungen haben — durch das harte Glas hindurch zu blasen!"

Fein ausgedrückt.

Aus einer Rezension über Schillers „Kabale und Liebe": „.... Unser neuer Charakterdarsteller hat es verstanden, seinen Wurm vorzüglich herauszuarbeiten."

Druckfehler.

Aus einem Bericht über eine Reichstagssitzung: „Auf die wüthenden Angriffe des sozialistischen Führers sind leider keiner der Regierungsvertreter die gebührende Antwort. Sie schienen alle wie betäubt."



Die Herzen unter den Rö

Wenn der Vater mit dem Sohne.

Wenn dem Busenfreunde Richter
Liebermann, der große Dichter,
Seine Verse dedizirt —
Und der fromme Benkrums-Koren
Schon im Mutterleib die Gören
Dieses Bands kanonisirt —
Dann ade, ade, ade!

Wenn Graf Posa unter Aechzen
Für die künft'gen Buchthaus-Lexen
Sich das Geld von Bebel schnorrt,
Und für seine neuen Kähne
Cirpitz sich als Schiffskapläne
Wurm und Peus nimmt an Bord —
Dann ade, ade, ade!

Wenn des Lachs um halber Dröllse
Lieber 'ne Lex-Heinze-Else
An den keuschen Busen drückt,
Und mit Stöcker'schen Traktätchen
Seines schlechten Strohdachs Schädchen
Wohlgemuth der Kanik flickt —
Dann ade, ade, ade!

Wenn, verkleidet als Hebräer,
König Stumm, der Schleifsteindreher,
Marxens Manifest vertreibt,
Und der Herr von Zedlitz heiler
Sentiments und scharfe Leiter
Gratis für den „Vorwärts" schreibt —
Dann ade, ade, ade! E. Gr.

Legitimität.

Es war einmal ein morgenländischer Prinz mit einem Namen von mindestens fünfzig Silben, welche — soweit sich ihr Sinn überhaupt bestimmen läßt — ungefähr so viel bedeuteten, wie „in Huldgestalt konzentrirter Zubegriff aller Vollkommenheiten". Gelenkt von den Weisesten und Besten des Reiches, war er in einem Kreise erlesener adeligerr Jünglinge aufgewachsen, mit denen er sich an Jagd und Speerwurf ergötzte. Schön, klug, beliebt bei Jung und Alt, machte er — übereinstimmenden zeitgenössischen Berichten nach — seinem Namen alle Ehre.

So viele hervorragende Eigenschaften er aber besaß, auf keine war er stolzer, als auf seine Abkunft. Kein Geringerer als Alexander der Große stand an der Spitze der mit Edelgestein in die Querwand des Thronsaals eingelegten Stammtafel. Der göttergleiche Welteroberer hatte den Ahnherrn des Herrschergeschlechtes gezeugt, durch welches das von ihm seinerzeit unterjochte Reich Jahrhunderte später wieder zu Größe und Macht gelangen sollte.

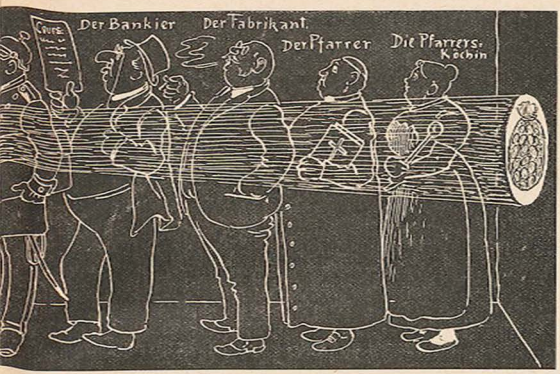
Diesen herrlichen Prinzen nun hatte ein kleines Mißgeschick betroffen. Jener Stallbursche, über dessen Rücken er sein Leibroß zum Frühritte zu besteigen pflegte, hatte heute im Augenblicke, als er ihm den Fuß auf den Nacken gesetzt, aus irgend welchem Grunde gewankt, so daß der Prinz gefallen war und sich das Knie etwas aufgeschürft hatte. Der Frevler war gleich vom Schloßhofe weg zum Richtplatze geführt worden, um geviertheilt zu werden. Das half aber dem wunden Knie nichts und so mußte sich der Prinz bequemen, still zu liegen und Umschläge von gelöhltem Rosenwasser zu machen. Da dachte er nach, wie Laune oder Ungeschick eines so tiefstehenden Wesens hinreichte, einem so erlauchten Prinzen Unannehmlichkeiten zu bereiten und hierdurch gerieth er auf oft und mit Vorliebe begangene Gedankenwege, auf den Adel seiner Abkunft. Wie herrlich müßte es sein, all' die Gepriesenen, Gewaltigen zu sehen, den leibhaftigen Anblick derer zu haben, deren Namen schon hinreichten, Unterwürfigkeit und Furcht zu erregen.

Plötzlich füllte eine Wolke süßen Narzissenduftes das Gemach und die wohlwollende schöne Hausfee stand vor ihm, deren Liebling er war. Sie hatte von seinem Unfall vernommen und war herbeigeeilt, ihn zu trösten und zu zerstreuen. Wie glücklich sich das traf. Er flehte die Fee an, seine Ahnen erscheinen zu lassen.

Die Fee machte ein kelkomes Gesicht. „Gäbest Du nicht lieber irgend etwas anderes, theurer Prinz?" frag sie. „Ich will Dich von den schönsten Huris umschweben lassen."

Er schüttelte das Haupt. „Nein — nur nach dem Anblick meiner Vorfahren dürstet mein Herz. Nichts — nichts sonst kann mich erfreuen!"

„So gesschehe es nach Deinem Willen", flüsterte die Fee und küßte ihn auf die Augen, wodurch er in hellseherischen Traum verfiel.



ntgenstrahlen des Narren.

Eine unabsehbare Reihe zog an ihm vorüber. Aber ganz andere, als er der Stammtafel nach erwartet hatte. Männer aller Ränge und Stände — selbst der niedersten — auch einzelne Fürsten, aber dann gewöhnlich solche, von denen er aus der Familienchronik wußte, daß sie bei seinen Ahnen zu Gast gewesen waren. Und nicht nur die Heldengestalten der letzten Vorfahren, sondern auch die des aller-allerhöchsten Urahnen — weiland Alexander des Makedoniers — fehlten.

Schmerzvoll stöhnte er auf. Schnell küßte ihn die besorgte Fee wieder auf die Augen und erweckte ihn.

„Weh' mir!" rief der Prinz. „Weh' mir! — Ich bin nicht der Nachkomme Alexanders! Nicht mir gebührt dereinst die Herrschaft. Sage mir, o Fee, lebt denn noch irgendwo ein berechtigter Thronerbe dieses Landes, ein Nachkomme Alexanders des Großen?"

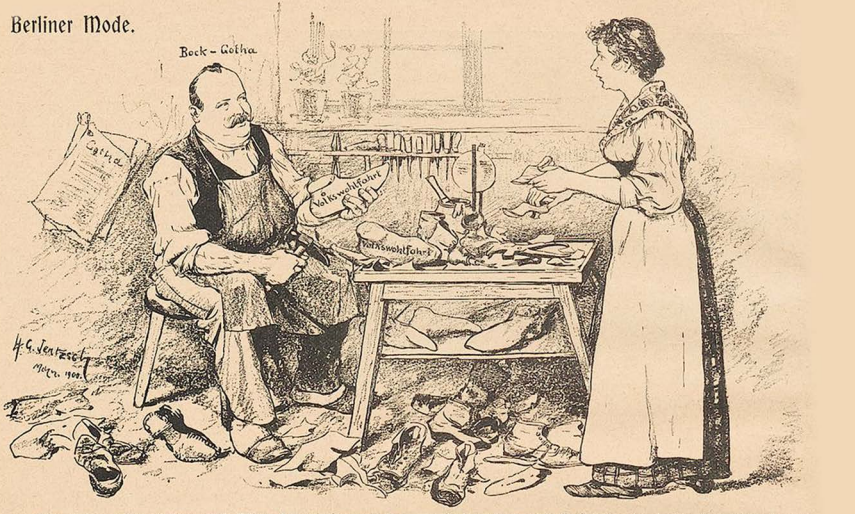
Die Fee trocknete theilnahmsvoll seine Thränen und sprach: „Laß Dich das nicht bekümmern, Geliebtester! In dieser Beziehung lebt kein Berechtigterer mehr. Einen einzigen wirklichen Nachkommen Alexanders gab es noch. Wie ich im Vorbeischweben gesehen habe, wurde er vor etwa einer Stunde geviertheilt."

Fritz.

Gute Aussichten.

Rekrut: „Du, Sepp, i glaub, i werd's a mal weit bringa beim Militär, gestern hat mi der Herr Unteroffizier schon a General-Rindvieh g'nannt."

Berliner Mode.



Gothaerin: Schau, Meister, diese Dinger hat mir der neue Herr aus Berlin mitgebracht; sie drücken aber so sehr, daß ich darin nicht aushalten kann.

Meister Bock: Ich will sie mal über diesen Leisten schlagen, da werden sie schon passen.

Gothaerin: Aber dann platzen sie ja!

Meister Bock: Schad't nichts, ich mache Dir dann ein Paar neue Schuhe. Leder haben wir genug.

Der Invalide.

Ich dreh' den Leierkasten,
Drauf steht ein Teller von Zinn,
Ich sammle mir das Bussgeld,
Weil Invalid ich bin.

Zu Hause hab' ich Kinder,
Die mögen satt sich schrei'n,
Ich spiele begeistert weiter
„Fest steht die Wacht am Rhein."

Wär' General ich worden,
Wär's besser wohl bestellt,
Doch als gemeiner Krieger
Durchzieh' ich arm die Welt.

Zum Krieg ward uns befohlen
Die erste Garnitur,
Jedoch in Frieden zählen
Wir zu der zweiten nur.

Darum die Grossen schelten
Und schmäh'n, das will ich nicht.
Dass ich ein Krüppel wurde,
War nur verdammte Pflicht.

So will ich weiter spielen
Mein vaterländisch' Lied.
's giebt Mancher einen Heller,
Der mir vorüberzieht.

Es ist so unerträglich
Wahrhaftig nicht die Noth.
Ich kann Drehorgel spielen
Und hung're ja nicht — todt.

J. W.

Mann (der ins Wasser gefallen ist): „Hilfe! Hilfe! Ich ertrinke!"
Schutzmann: „Wenn Sie durch Ihr Schreien noch weiter die öffentliche Ruhe stören, dann verhafte ich Sie, verstanden!"

Blücher als Vorbild.

Leutnant (der in der Kaserne Visitation nach verbotenen Zeitschriften hält): „Der ‚Vorwärts'? Was ist denn das für 'ne Zeitung?"

Rekrut Müller: „Nennt sich nach dem Marschall ‚Vorwärts' so, Herr Leutnant."

Leutnant: „Gut, weiter."

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.)

F. R. in W. Bilderideen werden stets entgegengenommen und honoriert, aber es müssen auch wirkliche Ideen sein. Diesmal ist Ihnen nichts geglückt.

Sympathie. Nun ist aber genug. Wir haben gewiß keine Abneigung gegen die Buren, können aber nicht ununterbrochen den tapfern Vertheidigern ihres Vaterlandes unsere Sympathien ausdrücken, — schließlich würde uns das kein Mensch mehr glauben.

R. B. in Schk. Beide Skizzen sind eingetroffen. Wir können sie zur Zeit nicht verwerthen. Vielleicht später.

Büffel. Siehe unsere Nr. 378, da steht bereits das von Ihnen Geäußerte in aller Deutlichkeit gedruckt.

X. in M. Lassen Sie die Leute doch schwätzen. „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Guter Freund in T. Auch uns passirt einmal ein Malheur. Vielleicht bläst die Dueen aus den Wolken Wind in gewisse Segel.

A. F. in H. „Fritz" ist ein Pseudonym. Wir haben keine Erlaubniß, den Namen des Verfassers zu nennen.

Abgelehnt. H. F. in B., F. G. in L., R. D. in L., D. in L., M. P. in S.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Fischer in Stuttgart. — Verlag und Druck von J. H. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart, Furthbachstraße 12.